
Der große Mittler

*«Und stand zwischen den Toten und Lebendigen. Da ward der Plage gewehrt»
(4. Mose 16,48).*

Im vorigen Teil dieses Kapitels haben wir den Bericht über den Aufruhr, in welchem sich die Rotte Korah, Dathan und Abiram gegen die Autorität Moses und Aarons auflehnten. Der Herr rechtfertigte die Vollmacht seiner Knechte in einer furchtbaren Weise. Durch eine seltsame Heim-suchung, durch einen Tod, wie er unter Menschen etwas ganz Ungewöhnliches ist, durch etwas Neues auf dem Wege des Gerichts, ließ Jehova die Erde ihren Mund öffnen und die Verschwörer verschlingen, welche seinen Zorn herausgefordert hatten; aber leider verursachen die Schrecken Gottes nur eine vorübergehende, zeitliche Wirkung bei denen, welche Zeugen ihrer drohenden Vorzeichen sind. Der Menschen Sinne sind versteinert, aber ihre Herzen zerschmelzen durch die Anzeichen der göttlichen Rache nicht. «Gesetz und Schrecken verhärten nur»; so war es auch in diesem Falle. Jenes summarische Gericht machte jenem schmachvollen Murren noch kein Ende. Die Bestürzung derer, welche die seltsame Erscheinung beobachteten, war unbeschreiblich. Als sie sahen, wie die Erde sich auftat und schloß, so daß ihre Genossen lebendig in die Hölle fuhren, floh ganz Israel, das um sie her war, vor ihrem Geschrei, und sprachen: «Daß uns die Erde nicht auch verschlinge.» Doch schon am nächsten Morgen rafften sie ihren Mut wieder zusammen und zeigten Unerschrockenheit genug, um vor die Ältesten hinzutreten und sie mit bitteren Schmähungen anzugreifen und zu sagen: «Ihr habt des Herrn Volk getötet.» Mit solcher Erbitterung im Herzen und solchen Schmähworten auf den Lippen, wagten sie es, sich Gottes Knechten wieder gegenüber zu stellen, und schäumend vor Wut, sie anzugreifen, als ob sie mehr Raubtiere, denn Priester des Allerhöchsten wären. Diesmal zeigt der Herr keine Geduld. Er wartet nicht, um sich in Unterhandlungen mit dem Volke einzulassen. Die Plage ereilt sie mit Blitzesschnelle, ehe der Donner seines Zornes an ihre Ohren dringt. Eiligst fliegen die vernichtenden Engel. Mose, welcher ein schnelles geistliches Auffassungsvermögen hat, scheint zu fühlen, daß der Zorn Gottes entflammt ist, und zu sehen, daß seine Pfeile bereits abgesandt werden. Indem er fernhin in die äußersten Winkel des Lagers blickt, bemerkt er, daß das Volk anfängt, in schreckliche Zuckungen zu verfallen. Die Plage wütet bereits. Der Zorn des ehrwürdigen alten Mannes hat sich schon völlig gelegt und seine Sympathien sind aufs tiefste erregt; deshalb spricht er zu seinem Bruder Aaron: «Beeile dich; nimm deine Pfanne und tue Feuer darein vom Altar, und lege Räuchwerk darauf, und gehe eilend zu der Gemeinde und versöhne sie. Eile, so schnell du kannst, unter das Volk und rette ihr Leben. Sieh, wie der Zorn Gottes flammt! Sieh, wie die Plage die Leute dahinrafft! Sieh, wie die Pest sich gleich einem Feuer über trockenes Stroh über das ganze Lager verbreitet! Beeile dich!» Und Aaron beeilte sich. Mit dem Rauchfaß in der Hand, flog der ehrwürdige Priester förmlich auf den Schwingen der Liebe dahin, und erreichte den Teil des Lagers, in welchem die Plage wütete. Viele Tausende waren unter der unbarmherzigen Geißel bereits gefallen, als er in den Riß sprang und sein Rauchfaß mit einer Energie, die seine tiefe Bewegung verriet, hin und her schwang. Da stand er zwischen den Toten und Lebendigen. Plötzlich hielt die Plage ein. Gerade wo der Priester das Rauchfaß schwang, wurde ihrem Wüten gewehrt; sie griff nicht weiter um sich. Auf der einen Seite des Hohenpriesters mit dem goldnen Rauchfaß und dem brennenden Räuchwerk war der Tod; auf der andern Seite das Leben. Er hatte die Menge geteilt. Im Namen Gottes war er der

Vermittler und Heiland seines Volkes geworden. Dann kehrte Aaron zu Mose zurück vor die Tür der Hütte des Stifts, und der Plage ward gewehrt, und damit schließt der historische Bericht.

Nun, Geliebte, wir haben hier eine Lektion von höchst wichtiger Bedeutung vor uns. Könnt ihr nicht schon bei dem ersten Blick bemerken, daß diese Geschichte uns ein sehr lehrreiches Bild von dem geistlichen Werk unsers teuren Erlösers, des Herrn Jesu Christi, gibt? Er ist der große Hohepriester unsers Bekenntnisses. Aaron war nur ein Vorbild von dem einen Mittler, welcher ein Versöhnungsoffer für uns gebracht hat. Was Aaron dem Auge war, das ist Jesus Christus dem Herzen. Er steht gegenwärtig zwischen den Lebendigen und Toten. Ich bin sehr froh darüber, daß ich zu einer gemischten Versammlung spreche, die aus vielen Elementen zusammengesetzt ist. Viele unter euch, welche von dem Zorn Gottes errettet sind, werden sich freuen, von Ihm zu hören, der sie erlöst hat. Die eine Empfindung eurer Seele wird sein: «Gelobt sei sein Name! Hochgelobt sei Er!» Eure Dankbarkeit wird eure Liebe vermehren und euch veranlassen, Ihn um so brünstiger zu verehren. Aber da ist eine große Menge unter euch, die in der Gefahr sind, mit einem Schlage von der Plage niedergeworfen zu werden; denn ihr glaubt nicht an Jesum; ihr seid bereits gerichtet, und Gott allein weiß, wie lange die Vollstreckung des Urteils noch aufgehalten wird. Ich bin glücklich, euch einen Heiland predigen zu dürfen, Einen, der die Verlorensten retten kann, Einen, der euch in der größten Not augenblickliche Hilfe bringen kann. Welches auch immer eure Sünden gewesen sein mögen: wie bitter auch eure Reizungen, wie groß auch eure Gefahr ist: ihr könnt ohne einen Augenblick Verzögerung Vergebung, Frieden und volle Sicherheit erlangen. Durch seine köstlichen Verdienste kann Er zwischen einem erzürnten Gott und beleidigenden Sündern vermitteln. Er kann euch von den Krallen des Todes befreien und euch die Freude eines vom Verderben erlöstem und zur frischen Kraft und Tätigkeit erwecktem Lebens geben. Er kann es durch die Gnade tun, die euch in liebender Freundlichkeit und zärtlicher Barmherzigkeit umgibt.

Ich will nun damit fortfahren zu einem praktischen Zwecke folgende drei Fragen zu beantworten: *Für wen vermittelte Aaron? In welcher Weise tat er es? Welches Resultat erzielte er?*

I.

Indem wir nach **den Personen** fragen, **für welche Aaron vermittelte**, hoffe ich, daß ihr den Geist dieser Forschung erfaßt und jeder einzelne bei sich sagt: «Entspricht mein Charakter der Beschreibung, und habe ich irgend welchen Grund, zu schließen, daß Jesus für mich vermittelt?» Diese Leute waren Rebellen, *welche öffentlich dem allerhöchsten Gott trotzten*. Indem sie sich gegen Mose und Aaron auflehnten, wußten sie, daß sie sich eigenwillig gegen den Herrn empörten. Sie hatten die Gerichte mit angesehen, welche ihre Genossen ereilten, als diese Gottes Gesetze verachteten und seine Knechte verspotteten; aber sie waren so undankbar, so eigenwillig und widersetzlich, daß sie eine neue Verschwörung ins Werk setzten. Was tat es, ob auch die Erde ihren Mund aufgetan und ihre Genossen verschlungen hatte? Anstatt abzulassen, verbanden sie sich lieber mit denen, welche in ihrer wahnsinnigen Auflehnung gegen die von Gott verordnete Autorität bereits gefallen waren. Da standen sie mit trotzigem Blicken und spotteten über Gottes Knechte. Dennoch vermittelte Aaron für diese Aufrührer. Wenn er ihnen ins Angesicht geschaut hätte – er würde nichts Verdienstliches darin gesehen haben. Welches Urteil auch über sie verhängt werden mochte, sie verdienten es. Sie hatten sich nicht warnen lassen, sondern ihre Nacken verhärtet und sich mehr und mehr aufgelehnt. Solche waren es, für die Aaron dort stand! O, welche Barmherzigkeit, daß Christus der Heiland der Sünder ist. Es ist die allgemeine Idee verbreitet, daß Er der Heiland guter Leute ist, obgleich ich dergleichen in der Heiligen Schrift nicht finden kann. Bildet ihr euch ein, daß Christus gekommen ist, die kleinen Versehen derer wegzunehmen, deren Verhalten im allgemeinen ein richtiges war, oder Vergebung für die unbedeutenden Fehler

der Leute zu erlangen, welche, während sie mit ihren Lippen bekennen, daß sie Sünder sind, doch in ihrem Herzen den Betrug einer eignen Gerechtigkeit so nähren, daß sie den wirklichen Sünder verachten und ihn sich drei Schritte vom Leibe entfernt halten? Nein, Geliebte, Jesus Christus hat sein Leben nicht zum Opfer gegeben für solche Leute, wie ihr denken mögt. Nicht die Gerechten, nicht die, welche sich selber damit schmeicheln, daß sie gerecht seien, zu retten, ist Jesus gekommen, sondern Er wollte Sünder selig machen, wirkliche Sünder, schwarze Sünder, verruchte Sünder; Sünder, die sich dessen tief bewußt sind, daß sie menschliche und göttliche Gesetze übertreten haben; Sünder, die die Schmach ihrer Sünden fühlen und die schmutzigen Übertretungen beklagen, die alle ihre Aussichten und jede Hoffnung, sich selber retten zu können, verloren haben. Das sind die Sünder, die zu suchen und selig zu machen Christus Jesus gekommen ist. Er ist ein wirklicher Heiland, welcher eine wirkliche Versöhnung für wirkliche Schuld zu Stande gebracht hat. Wenn nur eure Überzeugungen echt und eure Bekenntnisse aufrichtig sind; wenn eure Herzen voller Schrecken und eure Seelen an den Rand der Verzweiflung gebracht sind, verkündigen wir euch diese gnadenvolle Verheißung: «Und wenn eure Sünden gleich blutrot sind, sollen sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich purpurfarben sind, sollen sie doch wie Wolle werden.» Wenn ihr kommt und Ihm vertraut, will Er selbst zwischen euch und der strafenden Gerechtigkeit stehen. Christus ist imstande, eure schmutzigsten Verbrechen zu tilgen. Und ob ihr Rebellen, verderbte Rebellen unter erschwerenden Umständen sein mögt: Er will zwischen euch und dem heiligen Gott stehen, der mit Recht über euch erzürnt ist. Ich verkündige heute Abend – ich wiederhole es – denen die Barmherzigkeit Gottes, welche denken, daß es für sie keine Barmherzigkeit geben kann; ich verkündige sie denen, welche wissen, daß sie sich aufgelehnt, eigenwillig und wiederholt aufgelehnt haben. Für gewaltige Sünder ist ein gewaltiger Heiland da. Sind eure Sünden gleich großen Bergen? Das Sühnopfer Christi ist gleich jener großen Flut in Noahs Tagen; es geht über die Spitzen eurer Bergsünden zwanzig Ellen hoch hinweg, so daß die Spitzen eurer Sünden zugedeckt werden.

Ich habe etwas Schlimmeres zu erwähnen, das, obgleich es die Beschaffenheit der Sünde erschwert, doch die Hoffnung auf Barmherzigkeit noch mehr belebt. Die Leute, für welche Aaron vermittelte, *hatten die Gerechtigkeit Gottes bekrittelt*. Sie hatten gesehen, wie ihre Genossen von der sich öffnenden Erde verschlungen wurden, und dann sagten sie: «Ihr habt des Herrn Volk getötet.» Das ist etwas sehr Gewöhnliches; aber es war eine sehr kränkende Erschwerung ihrer Schuld. Es ist mindestens – um nicht mehr zu sagen – unziemlich, wenn Menschen, die das Gesetz verachtet haben, noch den Richter zu tadeln sich erlauben, welcher Gerechtigkeit übt. Aber leider werden wir schmerzlich vertraut mit der Tatsache, daß es vielmehr die Gewohnheit der Sünder ist, sich über Gottes Rechte zu beklagen, als ihre eignen Sünden zu bekennen. Sie riskieren die Bestrafung ihrer Verbrechen und dann beklagen sie sich mit tugendhaftem Zorn über die Bestrafung. Die einfache Lehre der Schrift hinsichtlich des «ewigen Verderbens vor dem Angesicht des Herrn und seiner herrlichen Macht» erregt ihre wütendste Erbitterung. Und doch steht es fest, daß nichts den Tod der Unbußfertigen und Ungläubigen mit einem Hoffnungsstrahl erhellen kann. «Auf ewig verloren!» ist nicht schrecklicher als es wahr ist. Diese Lehre ist durch keine Sophisterei auszumerzen. «Sie werden in die ewige Pein gehen; die Gerechten aber in das ewige Leben», das bezeichnet für das eine und für das andre die gleiche Dauer. Die Menschen knirschen mit ihren Zähnen und ergehen sich in allerlei Verurteilungen der Gerechtigkeit Gottes. Ah, ihr Herren, ihr könnt es nicht ändern. Da steht es. Und wenn es so ist, kann dessen Übertretung nicht leicht sein, der, anstatt sich dem Gesetz Gottes als einem durchaus heiligen und gerechten ganz zu unterwerfen, eine auflehrende Haltung annimmt und sich anmaßt, das Gesetz zu richten, dem er verantwortlich ist und es sich herausnimmt, das Urteil zu revidieren, das der Allerhöchste gesprochen hat. Und dennoch, trotz dieser Verkehrtheit und Verderbtheit reicht die Fülle des Mitleids Christi hin bis zu denen, welche den Charakter Gottes angegriffen haben. Können solche Kritiker gerettet werden, solche, die da sündigen wider das Licht, und lästerliche Worte gegen den Allmächtigen ausstoßen? Diese Menschen hatten es getan, und doch stand Aaron zwischen ihnen

und dem Tode. In gleicher Weise steht Christus zwischen dem Lästere und der summarischen Vergeltung, der er ausgesetzt ist, denn «alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden.» – «O, ich habe verzweifelnde Gedanken gehabt», sagt jemand; «starke, rebellische Gedanken, die ich nicht unterdrücken und beherrschen konnte.» Ohne Zweifel ist dem so; und ich habe sie auch gehabt; aber da steht zwischen mir und Gott ein Mann, der mich schützen kann, obgleich ich ein Sünder bin, und Er ist imstande, auch dich zu schützen. O, mein Bruder, wenn du bei Ihm Zuflucht suchst und im einfältigen Vertrauen dich dem großen Hohenpriester und seinem Räuchwerk näherst, so sollst du sicher sein, du, der du es gewagt hast, die Majestät in der Höhe anzuklagen.

Schlimmer noch, diese Leute hatten *das Priestertum Aarons verachtet*; sie hatten geleugnet, daß er der Priester sei, und sie hätten gern sein Amt an sich gerissen. Spreche ich zu jemand, der sagen kann: «Und ich habe auch das Messiasamt Christi angezweifelt und seinem Versöhnungsoffer mißtraut, und habe mich dagegen aufgelehnt, seine Stellvertretung anzunehmen und habe Ihm, als dem Heiland der Menschheit, entschieden widerstanden!»? Jawohl; aber Er ist bereit, dir zu vergeben. Edelmütig beschützte Aaron seine Feinde, und mit noch größerem Edelmut bringt Christus eine Versöhnung für seine Feinde. Komm zu Ihm, bekenne deinen Fehler und beuge dich zu seinen durchstochenen Füßen. Er ist fähig, dich zu beschützen und dich zu retten, wenn du nur zu Ihm kommen willst. Möchte Gott dir Gnade geben, es zu tun!

Diese Leute waren also Rebellen und Kritiker und Verächter des Priesters. Gott selbst war dabei, sie zu schlagen, und dennoch rettete Aaron sie. Wenn ich jetzt zu einem spräche, dessen Tage gezählt sind, für den der letzte Abend da ist, welcher Gott so lange gereizt hat, daß Er es nicht länger mehr ertragen will, welcher Gottes Geduld auf die äußerste Probe gestellt hat, so würde ich folgendes zu ihm sagen: «Wenngleich die Axt aufgehoben worden ist, um dich als einen unfruchtbaren Baum zu fällen und wenngleich das Racheschwert aus der Scheide gezogen worden ist, um dich zu töten, kannst du dennoch gerettet werden, wenn du zu Ihm aufblickst, der am Kreuz geblutet hat. Wenngleich dein Fuß zu gleiten beginnt, und dicht unter dir der schauerliche Abgrund der Hölle gähnt – es ist dennoch Leben in einem Blick auf den Gekreuzigten und in diesem Augenblick ist Leben für dich zu haben.» Es gibt hier keinen Menschen, den Christi Kraft nicht retten könnte. Es ist hier und in allen Gebieten der Lebendigen kein Mann, kein Weib, kein Kind – niemand, welcher, indem er auf Jesum blickt, Ihn sagen hören wird: «Für dich kann ich nicht vermitteln; dich kann ich nicht retten.» O nein, gepriesen sei sein Name! Die elendesten Sünder haben Heil in seinem teuren Blut gefunden.

II.

Nachdem wir von den Personen gesprochen, für welche Jesus vermittelt, gehen wir nun weiter, **die Art und Weise seiner Vermittlung** zu betrachten. Wie wir vorhin beim Lesen schon bemerkten, tat Aaron es mit großem Eifer. Obgleich ein alter Mann, eilte er, um das Rauchfaß zu holen, Räuchwerk darein zu tun, glühende Kohlen darauf zu legen und mit der rauchenden Pfanne nach der Stätte hinzueilen, wo er die Menschenkinder segnen konnte. Sieh, wie Jesus Sünder rettet! Es gab kein Zögern bei Ihm. Das Zögern, welches das Heil zurückhält, ist auf Seiten des Sünders, nie aber beim Heiland. Wer es auch sein mag, der zerbrochenen Herzens zu Jesu fleht, er wird Ihn bereit finden, zu retten. Aaron tat dies auf *jedes Risiko hin*. Wenn ihr und ich an Aarons Stelle gewesen wären, würden wir gesagt haben: «Dort drüben wütet eine Plage! Die Leute werden ganz bleich im Gesicht; dann werden sie in schrecklichen Zuckungen hin und her geworfen, und endlich brechen sie haufenweise zusammen. Warum sollten wir in solche furchtbare Verheerung eintreten?» Aber Aaron dachte nicht daran, sich selber zu schützen. Obgleich sie

ihn schwer beleidigt hatten, vergab er ihnen doch freimütig, und so eilte er dorthin, hinein in den Rachen der rächenden Gerechtigkeit, entweder selbst ein Opfer oder aber ein Heiland zu sein. Er rettete sie, fiel aber nicht selbst zum Opfer. Darin ist er kein vollständiges Vorbild von unserm Herrn Jesu Christo, welcher selber ein Opfer ward, damit Er sein Volk erretten könne. Über Ihn brach die Plage herein; der Zorn Gottes schlug Ihn mit aller Macht, so daß er nicht weiter gehen konnte; dort hörte er auf zu brennen. Von der Zeit an war sein ganzes Volk auf ewig geschützt. Aaron ist ein Vorbild von unserm auferstandenen und erhöhten Erlöser, wie Er nun für uns vermittelt und für uns bittet. Es ist mir, als sehe ich Ihn, wie Er im Vorbilde dargestellt wird, wie Er in diesem Augenblick dasteht und das Räuchwerk seines köstlichen Verdienstes darbietet. Sieh, wie das goldene Rauchfaß hin und her geschwungen wird. Beachte, wie Er es in seiner Hand hält, während der Rauch beständig aufsteigt, Gott Jehova zu einem süßen Geruch. Laßt eure Dankbarkeit angeregt werden, indem ihr euch daran erinnert, daß unser sühnender Priester nicht nur das Leben riskierte, sondern eines grausamen Todes starb. Um uns retten zu können, ist Er durch einen äußerst schmerzlichen Tod gegangen. Gepriesen sei sein Name! Aaron trug das Räuchwerk zu der Stätte, wo die Plage wütete; dort stand er. Es wird uns gesagt, daß er zwischen den Lebendigen und Toten stand. Ein Mensch mag unter einem plötzlichen Drange irgend eine verzweifelt tapfere Tat verrichten und sich dann gemächlich zurückziehen; aber Aaron *stand* da. Die Plage hatte ihre Verheerungen im ganzen Lager angerichtet, bis sie ihre Grenze erreichte, zu welcher er soeben gekommen war. Dort stille stehend, sagte er gleichsam zu den Wogen des Todes: «Tretet zurück! Bis hierher seid ihr gekommen; aber weiter sollt ihr nicht vorgehen.» Aber er mußte diese Grenze entlanggehen, um sich selbst zu einer Linie zu machen, die die Lebendigen von den Toten teilte. Es ist mir, als sehe ich den alten Mann, wie er mit seinem Rauchfaß durch das ganze Lager von einem Punkt zum andern eilt, um eine Teilung herbeizuführen und zwar sogleich. Und nachdem er sie herbeigeführt, stand er da, stand gleich einem Felsen, gegen den die Wogen des Zornes schlagen konnten. Er wollte sich nicht bewegen. Dem Tode und der Plage fest ins Auge schauend, hielt er seine rauchende Pfanne empor. Und können wir nun hierin nicht ein beständiges Zeichen von Jesu, unserm Heiland, sehen? Siehe, wie Er zwischen uns und Gott steht, in seiner Vermittlung beharrt, seine Fürbitte fortsetzt, nie aufhört, zu stehen, nie einen Augenblick in seiner Liebe zu Sündern nachläßt, noch seine priesterliche Verwendung um unsertwillen einstellt. O, welch eine selige Wahrheit, und wie ist sie voll des Trostes für alle, die es gelernt haben, ihr Vertrauen auf seine kräftige und wirksame Vertretung zu setzen. Auf diese Weise rettet uns Jesus. Gottes Zorn war wider uns ausgegangen und Jesus begegnete ihm. Er kam wie ein dahergewandenes Feuer; aber Jesus trat ihm entgegen und gab sich selbst zum Opfer. Er kam bis zu Ihm; weiter konnte der Zorn nicht kommen. Bei Ihm hielt er inne. Er hat ihn zurückgeschlagen, und von dieser Stunde an haben die, die auf seiten Jesu stehen, keine Ursache, etwas zu fürchten. Kein Zorn kann sie treffen; er ist auf Jesum gefallen, und es ist nichts übrig geblieben, das sie ewig zu erdulden hätten.

III.

Und nun zu dem praktischen Punkt. Laßt uns unser Forschen auf **die Resultate dieser Vermittlung** Aarons richten. Er stand dort, um *eine Scheidung herbeizuführen*. Hier der Tod, der schreckliche, schauerliche Tod; dort aber Gesundheit, Friede und Freude. Er war die Grenzmarke, seine eigne Person die eiserne Mauer, das undurchdringliche Bollwerk. Der Tod konnte nicht einen Schritt weiter vordringen, denn die Brust Aarons stand dem Tode im Wege. Der Zorn konnte seinen Lauf nicht fortsetzen, denn das Räuchwerk stieg auf und verhinderte seinen Fortschritt. Während Aaron dort stand, bildete er die Grenze. So ist es heute. Jesus Christus ist der Teiler

zwischen den geistlich Toten und geistlich Lebenden. Alle, welche als Ungläubige auf jener Seite stehen, kommen um; alle, welche an seine herrliche Person und an sein gnadenvolles Amt glauben und auf seiner Seite stehen, leben. Die eine trennende Frage für dich, lieber Zuhörer, ist: Auf welcher Seite Jesu Christi stehst du? Von deiner bestimmten Antwort ist deine Bestimmung abhängig. Von dieser möchte ich deshalb sprechen. Bist du gläubig an Jesum oder bist du es nicht? Steht Er, wenn du betest, zwischen dir und Gott? Betest du in seinem Namen und fühlst du, daß Er dich repräsentiert?

Wenn du Gott vertraust und Frieden empfindest, gründet sich dieser Friede auf Ihn? Erwartest du Annahme bei Gott, weil Er mit seinem Opfer angenommen ist? Erwartest du den Segen von Gott, weil Christus der Schatz aller Segnungen ist und Er dich um Christi willen segnet? Bist du hinter seine heilige Person getreten? Hast du dich in seine Gewänder gekleidet? Hat der Geist Gottes dich dahin geführt, Zuflucht in Ihm, der sichern Burg, zu finden? Wenn so, dann Ehre dem Allerhöchsten; du bist sicher. Ehe du verloren gehen kannst, muß Gott seine Natur ändern, muß Christus seine Ehre verscherzen, muß der ewige Bund seine Gültigkeit verlieren. Solange Christus in der Mitte steht, ist Gottes Wort verpfändet, auch die Verlorensten selig zu machen, die an Ihn glauben. So schrecklich auch sein Zorn ist, er kann über Christum nicht hinausgehen und nicht zu dir kommen. Es wäre nicht gerecht, daß Gott zuerst die Bestrafung Christo auferlegen und dann noch einmal Strafe über die verhängen sollte, deren Stellvertreter Er war. Die Ehre des treuen Gottes kann nicht aufs Spiel gesetzt werden. Nachdem Er Christum, deinen Bürgen, geschlagen hat, wird Er dich nicht töten. Wenn Christus die Schuld bezahlt hat, so bist du völlig entlastet. Wenn Er die Strafe getragen hat, so ist sie ganz quittiert. Das Gesetz selbst spricht dich völlig frei. Wenn du auf dieser Seite bist und Jesus in der Front steht, bist du sicher. Genieße den Frieden und bewundere das Räuchwerk seiner Vertretung. Gedenke der Vortrefflichkeit seiner Person, der Reinheit seines Lebens, der Verdienste seines Todes. Welche heiligen Eigenschaften vermischen sich mit seiner hingebenden Liebe zu Gott und seiner selbstverleugnenden Liebe zu den Menschen! Wie vermengt sich seine unaufhörliche Tätigkeit und edle Unterwerfung mit dem Tun und Erleiden des Willens seines Vaters im Himmel! Wie unermüdlich waren seine Arbeiten für Menschen; wie ungestört seine Geduld mit den Menschen, wie freiwillig seine Leiden, um Menschen wohlzutun! Solche seltenen Tugenden unter dem Druck des Opfers flammen auf wie Wolken süßen Räuchwerks zwischen dem heiligen Gott und einem sündigen Sterblichen, wie du es bist. Gott blickt durch das Verdienst deines Heilandes auf dich, und Er sieht nicht die Schwärze der Sünde, die dich befleckt, sondern die Lieblichkeit der Schönheit, die dich schmückt, und Er nimmt dich nicht um deinetwillen an, sondern um des Heilandes willen. Seid froh und freut euch darüber, Geliebte, daß ihr solch einen Vermittler habt.

Aber die auf der andern Seite Christi, die unter euch, die nicht an Ihn glauben, müssen in der Tat einer schrecklichen Zukunft entgegengehen. Welche andre Aussicht eröffnet sich vor euch, als der Zorn, die Plage, der Tod, der bereits so schreckliche Verwüstungen angerichtet hat. Möglicherweise waren einige Ärzte in dem Lager, welche ihre Geheimmittel empfahlen und zu den Leuten gingen und dem einen und dem andern zuriefen: «Hier, nehmt diese Medizin! Verschluckt diese Tropfen! Wendet diese Salbe an! Befolgt unsre Vorschriften, und sie werden euch heilen!» Ach, es war nutzlos; die Krankheit war eine verzweifelte und die Sterblichkeit erfuhr keine Verminderung. So sehe ich auch jetzt in dieser Zeit mit einer Mischung von Mitleid und Unwillen, daß es Prediger von allerlei Zeremonien und abergläubischen Gebräuchen gibt, die die Leichtgläubigkeit der von Schrecken ergriffenen Leute ausnützen und sagen: «Glaube uns! Hier ist heiliges Wasser! Hier sind geweihte Oblaten! Hier ist die Ohrenbeichte und andre Sakramente!» Solcher Universalmittel ist kein Ende. Aber so wahr der Herr lebt, wenn ihr nicht an den Herrn Jesum Christum glaubt, werdet ihr trotz alles dessen, was euch Priester oder Papst, Beichtvater oder Kardinal, vorschreiben können, um euch selig zu machen, verloren gehen müssen.

Es gibt andre, welche euch ermahnen, ihr Glaubensbekenntnis anzunehmen und euch die Lehren anzueignen, welche sie predigen, weil sie durchaus orthodox sind. Dies ist nach ihrem

Dafürhalten der sicherste Weg. Aber was auch immer die Orthodoxie sein mag, es ist keine Kraft darin, eine Seele selig zu machen. Wenn ihr nicht an Jesum Christum glaubt, werdet ihr sterben in euren Sünden. Ohne einen persönlichen Heiland und ein stellvertretendes Opfer kann eure Seele keine Erlösung finden. Zu diesem müßt ihr kommen; auf dieses müßt ihr euch verlassen, sonst werdet ihr, wenn ihr eure eignen Täuschungen vorzieht, elend umkommen. Ich bin oft schmerzlich betrübt, wenn ich mit arbeitenden Leuten spreche und herausfinde, wie wenig sie von dem Evangelium wissen. Ich sprach jüngst mit jemand, der alt und schwach war und nicht weit von hier wohnt. «Nun, mein lieber Mann», sagte ich; «da die Zeit immer näher rückt, da Sie diese Welt verlassen müssen, hoffe ich, daß Sie die Hoffnung des ewigen Lebens in sich tragen.» – «Jawohl, mein Herr», antwortete er, «ich bin im Blick darauf ganz guter Dinge. Es hat mich niemand in meinem ganzen Leben betrunken gesehen, und ich bin stets jedermann gerecht geworden. Fragen Sie nur meine Nachbarn, und sie werden mir alle ein gutes Zeugnis geben.» – «O ja, ja», sagte ich; «aber das ist nicht die Hoffnung, die uns im Evangelio und im Worte Gottes dargeboten wird. Sie bedürfen eines Heilandes. Vertrauen Sie demselben?» – «Ja, mein Herr; ich werde in den nächsten Tagen darüber nachdenken.» So wird Jesus Christus als eine Zugabe betrachtet. Für kleine Vergehungen mag Er genügen. Wenn sich ihre Lumpen nicht als lang genug erweisen, um sich damit decken zu können, so wollen sie zu seiner Barmherzigkeit ihre Zuflucht nehmen, damit dieselbe das Fehlende ergänze. Das ist die allgemeine Idee. Das Seligwerden durch sich selbst ist ihr erster Gedanke, und wenn sie zu Christo aufblicken, so geschieht es nur, daß Er ihre guten Bestrebungen vollgültig mache.

Unter klugen Geschäftsleuten, welche sich ihren Weg in bessere Kreise gebahnt haben, begegnet ihr nicht selten dem größten Erstaunen, wenn ihr ihnen sagt, daß sie nicht durch ihre eignen Werke selig werden können. «Worauf Besseres kann sich denn ein Mensch verlassen», fragen sie verwundert, «als daß er regelmäßig zur Kirche gehe, daß er redlich sein Geschäft treibe, zu wohlthätigen Zwecken seinen Beitrag gebe» und so weiter. Ja, so wird der Weg des Heils im ganzen Lande betrachtet; aber noch ist nicht eine Seele auf diesem Weg gerettet worden, und wird es auch nie werden. Da die Bibel auf so billige Weise verbreitet wird, ist es ein Wunder, daß es noch so viele Namenchristen gibt, welche ihr Vertrauen auf ihr eignes Tun so kühn aussprechen. Wenn es irgend etwas Bestimmtes in diesem Buch gibt, so ist es sicherlich dies: «Durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch vor Ihm gerecht.» Die Seligkeit ist nicht aus den Werken, sondern aus Gnaden; sie ist die freie Gabe Gottes an die, welche sie nicht verdienen. Und der Weg, die Seligkeit zu erlangen, ist nicht durch Halten des Gesetzes, sondern durch das Vertrauen auf Ihn, welcher es für uns hielt und an unsrer Statt und für uns litt.

Es ist ein merkwürdiger Umstand, daß gerade die Leute, welche das größte Vertrauen auf ihre guten Werke setzen, solche sind, die nie welche tun. Der Mensch, welcher kein Vertrauen auf seine Werke setzt, sondern allein auf Christum vertraut, ist der, von welchem ihr die Früchte eines guten Lebens und tugendhaften Verhaltens erwarten dürft, ohne getäuscht zu werden. Es gibt einen Glauben, welcher das Herz reinigt, gute Werke erzeugt und zur Heiligkeit führt. Indem ich den Glauben an Jesum, als an den vermittelnden Priester predige, erhebe ich keinen Protest gegen gute Werke, sondern ich lege den Grund, auf welchem jede Tugend beruhen muß, und nach meinem besten Vermögen pflanze ich damit die Gnade in das Herz, aus welcher alle gerechten Handlungen freiwillig hervorstehen. Das ist eine echte Tugend, welche aus der Liebe entspringt und durch die Dankbarkeit angeregt wird. Wenn ein Mensch bei sich sagt: «Jesus stand an meiner Statt und litt um meinetwillen und ich bin durch Ihn gerettet», so drängt es ihn demnächst zu sagen: «Durch meine Liebe zu seinem teuren Namen gibt es nicht eine Sünde, in welcher ich einst lebte, die ich nicht ernstlich bekämpfen will; es gibt nicht eine Pflicht, die ich einst vernachlässigte, welche zu erfüllen ich nicht bestrebt sein will.» In der Tat, es zeigt sich ein höheres Streben nach heiligeren Handlungen, als sie solchem Menschen früher je in den Sinn kommen konnte. Es ist so, Geliebte, es ist so. Es gibt kein Heil, als in dem vermittelnden Priester.

Da ich einem jeden von euch vor den Schranken Gottes begegnen und Rechenschaft von dieser Predigt geben muß, so bitte ich euch, es mir zu bezeugen, daß ich es euch klar und deutlich gemacht habe. Der einzige Unterschied zwischen dem einen und dem andern Menschen ist die Stellung, die er in Bezug auf Christum einnimmt, ob er auf dieser oder auf jener Seite des großen Hohenpriesters steht. Ist er ein Gläubiger, der sich mit Christi Sühnopfer bedeckt, oder ein Ungläubiger, der sich auf sich verläßt? Wer sich auf Jesum verläßt, soll nimmermehr umkommen, und niemand wird ihn aus der Hand der Barmherzigkeit reißen: aber wer sich weigert, an Jesum zu glauben und sich auf Ihn zu verlassen, muß verloren gehen, und niemand kann ihn retten.

Spreche ich zu irgend welchen Personen, welche bereit sind, zu sagen: «Wohl, ich weiß, daß Christus allein selig machen kann; aber wie kann ich durch Ihn gerettet werden?» Alles, was du – wer du auch bist – heute zu tun hast, ist dies: Du mußt für immer aufhören, dich auf irgend etwas zu verlassen, was du getan hast oder tun willst und dich einzig und allein auf Christum verlassen. In dem Augenblick, da du dies tust, bist du gerettet. «Ich habe das getan», sagt jemand; «ich vertraue Christo allein.» Dann bist du gerettet. «Aber wer sagt das?» Gott sagt es. Wünschst du eine noch bessere Autorität? Gott erklärt, daß wer an Jesum Christum glaubt, selig werden soll. Dafür hast du Gottes Wort. Du wünschst sicherlich nichts Zuverlässigeres. Sagst du: «Ich kann es auf Gottes Wort hin nicht so einfach glauben?» Dann bringst du dich selbst in eine schreckliche Lage, denn steht nicht geschrieben: «Wer nicht glaubt, der macht Gott zum Lügner; denn er glaubt nicht dem Zeugnis, das Gott zeugt von seinem Sohn»? Aber der lebendige und wahre Gott, welcher nicht lügen kann, hat es deutlich erklärt. Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat das ewige Leben. Glauben heißt vertrauen, und wenn du glaubst, bist du selig. «Es scheint zu gut, um wahr zu sein», sagt jemand. Ohne Zweifel ist es das; aber du hast es hier mit dem großen Gott zu tun. So hoch der Himmel über der Erde ist, sind seine Wege höher, denn unsre Wege, und seine Gedanken, denn unsre Gedanken. O glaube etwas Großes über deinen Gott, glaube etwas Großes von deinem himmlischen Vater; lege dein Haupt an seine Brust und sprich: «Vater, ich habe gesündigt; aber Deine Barmherzigkeit hat mich errettet. Ich will nicht mehr sündigen.» – «Nun, da es wahr ist», sagt ein anderer, «daß ich wirklich gerettet bin, weil ich zu Jesu aufschaue, empfinde ich eine Glückseligkeit, die meine ganze Seele erfüllt. Ich fühle in mir ein Leben, wie ich es vorher nie kannte.» Kein Wunder, daß du, wenn du gerettet worden bist, Beweise für deine Rettung hast, ein tiefes Gefühl der Dankbarkeit, ein Sehnen, etwas zu tun, um Gott zu dienen, einen unwiderstehlichen Drang, das Lob meines Gottes zu besingen. Wenn dein Glaube wirklich echt und aufrichtig ist, so sind dies einige von den Beweisen davon, daß dir wirklich Heil widerfahren ist. Du liebst nun Gott, den du vor wenigen Monaten verachtetest; deines Herzens Verlangen eilt jetzt dem Heiland entgegen, dem zu entrinnen du gestern noch bestrebt warst. Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig; denn «wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.» Das ist das Evangelium. Verwirf es auf deine Gefahr hin. Ich bitte dich, verwirf es nicht, sondern nimm es an. Möchte Gott, der Heilige Geist, dich dahinbringen, es anzunehmen, und sein soll die Ehre sein immerdar! Amen, Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Der große Mittler

21. Oktober 1860

Aus *Christus im Alten Testament*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1901